

Die Muttergottes von Montevergine

Artikel für das pur-magazin (2016)

War es ein Zufall, der uns den Weg zu diesem beeindruckenden Marienheiligtum gezeigt hat? Auf unserer Italienreise waren wir unterwegs von Bari nach Salerno, von der Adria zur Amalfiküste, einmal quer durch den italienischen Stiefel. Wir wollten eigentlich nur eine kurze Rast einlegen, vielleicht in kleines ländliches Ristorante suchen, ein Mittagessen nehmen. Da sah mein Freund Martinus das braune Hinweisschild zum Santuario von Montevergine. Keine Frage, da gibt es etwas Neues zu entdecken! Und so folgten wir der eher spärlichen Beschilderung und der endlosen schmalen Straße, die sich in immer neuen Serpentinaen den Berg hinaufwindet. Hoch und immer höher ging es hinauf bis das Sträßchen sich schließlich auf einem Hochplateau zu einem Platz verbreitet, auf dem die Abtei und Kirche von Montevergine mit ihren weißen Steinen in der heißen Mittagssonne förmlich strahlt und glänzt. Beim Betreten der Kirche folgt eine Überraschung auf die andere: Aus der glühenden Mittagshitze trete ich in eine große, dunkle, eiskalte Basilika. Fröstelnd orientiere ich mich, taste mich vor durch das Halbdunkle. Ganz vorne, am Hauptaltar, ist Christus am Kreuz zu erkennen. Doch er ist nicht an den Kreuzesbalken geheftet – beide Arme streckt er aus, als wolle er mich umarmen und an sich ziehen. Als wolle er mir bedeuten, näher zu treten und keine Angst zu haben, weil er, der Gekreuzigte, mich und mein Leben umarmt. Dann schreite ich weiter und mache die nächste Entdeckung. Die große, basilikale Kirche aus den sechziger Jahren ist vor eine alte Basilika gebaut worden. Ein barocker, lichtdurchfluteter Raum feiert in schwungvollen Formen die Freude und Schönheit des katholischen Glaubens.

Und dann: Eine weitere Kapelle, die das Gnadenbild vom Montevergine birgt. Seit mehr als

700 Jahren wird die byzantinische Ikone der Gottesmutter hier verehrt – ein riesiges, mehrere Meter hohes Gnadenbild, das uns Maria zeigt, auf dem Thron sitzend, das göttliche Kind auf dem Schoß. Der Heiland der Welt ist als König dargestellt, liebevoll hält sich das Kind mit der rechten Hand am Mantel seiner Mutter fest. Jesus blickt auf Maria, während die Gottesmutter mit leicht geneigtem Haupt den Blick des Betrachters sucht. Ihre rechte Hand weist auf das Kind auf ihrem Schoß. Umgeben ist dieser „Thron der Weisheit“ von Engeln zur Rechten und Linken des Hauptes der Gottesmutter und von Heiligen, die sich am Fuß des Thrones versammelt haben. In dieser Ikone vereint sich der ganze katholische Glaube, wie in einem Brennglas wird gebündelt, was wichtig ist: Willst du Jesus finden, deinen Messias und Heiland, den einzigen Mittler zwischen Himmel und Erde, den Weg, die Wahrheit und das Leben? Dann suche ihn in der Gemeinschaft seiner Kirche. Nur dort wirst du ihn finden, wo Menschen von ihm reden, mit ihm leben und Zeugnis von ihm geben. Dort wirst du auch Maria finden, denn Gott hat einen menschlichen Weg gewählt, um uns zu erlösen. Maria hat ihrem Sohn das Leben geschenkt, sie hat uns allen Christus geschenkt – und das ist ihre bleibende Aufgabe. Wenn wir Christus finden wollen, müssen wir ihn aus ihrer Hand entgegennehmen. Sie ist doch auch unsere Mutter und schaut uns an mit ihrem zärtliche, wissenden, liebevollen mütterlichen Blick. Sie weist uns den Weg zu ihrem Sohn und das Kind lädt uns ein, unter dem Mantel der Mutter Schutz und Zuflucht zu suchen, uns zu bergen und in Sicherheit zu bringen vor allem, was uns Angst macht und bedroht. Hier finden wir Frieden, Ruhe, Heil und Heilung für unsere verwundeten, verbitterten Herzen.

In der Abtei von Montevergine sind heute noch Benediktiner, einzigartig in ihrem weißen Habit. Neben der Klosterkirche lädt eine große Beichtkapelle mit bestimmt zehn großen Beichtstühlen

zum Verweilen und zum Empfang des Bußsakraments ein. Doch an diesem Montag im Mai sind nur wenige Pilger hier, wir haben die Kirche und die Marienkapelle ganz für uns alleine. Gemeinsam verweilen wir noch und beten den Engel des Herrn, erinnern uns nicht nur an das Wunder der Menschwerdung sondern feiern diese Wirklichkeit: Gott ist nicht fern von uns, er kommt uns ganz nahe. Er ist Mensch geworden, berührbar, spürbar, sichtbar. Und dieses Berührbare, Sichtbare, Spürbare setzt sich fort in der Gemeinschaft der Kirche. Sie ist der Leib des Herrn, hier werden wir mit ihm verbunden. Hier können wir Zuflucht suchen bei der Gottesmutter, die wir unsere Mutter nennen dürfen. Hier zeigt sie uns Jesus, hier schenkt sie uns Trost und Segen für unseren weiteren Weg. War es ein Zufall, der uns den Weg zum Heiligtum von Montevergine gezeigt hat? War es der knurrende Magen? Mir scheint, dass es eben doch keine Zufälle gibt, weil die Vorsehung Gottes stets unmittelbar und konkret wirkt. Maria hat uns gerufen, sie hat uns eingeladen zu einem kurzen Halt, einer Rast auf dem Weg. Sie zeigt uns einen Ort, an dem unser Glaube seit Jahrhunderten lebendig ist und gefeiert wird. Sie zeigt uns nicht nur ein kostbares, uraltes Bild, eine besondere Ikone, sie zeigt uns die Wirklichkeit unseres Glaubens: Wir sind beschenkt, beschützt, begleitet und gesegnet. Und schließlich finden wir auf unserem Weg die vielen Kurven und Serpentine herunter ins Tal auch noch das Ristorante, das sicher schon manchen Pilgern und ihren knurrenden Mägen eine Wohltat war.